

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
 Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 tertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Rahnhofgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Ecke)
 handlung von Jg. v. Kien-
 mayer & Fed. Dambrowski

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 193.

Donnerstag, 24. August 1876. — Morgen: Ludwig K.

9. Jahrgang.

Zur inneren Lage.

Wieder bestieg ein Volkvertreter die Redner-
 bühne, um seinen Wählern über die innere Lage
 des Reiches, über die abgelaufene parlamentarische
 Action und über den bevorstehenden Ausgleich mit
 Ungarn Bericht zu erstatten.

Der Reichsrathsabgeordnete für den Wahlbezirk
 Sechshaus-Penzing, Purkersdorf u. s. a. in Nieder-
 österrich, Herr Schöf fel, berührte in seinem Reden-
 schaftsberichte folgende Gegenstände:

Die Lage des Reiches, welche schon beim
 Zusammenritte des Reichsrathes keine rosigte war,
 habe sich seit dieser Zeit bedeutend verschlimmert,
 auf volkwirthschaftlichem und handelspolitischem, wie
 auch auf anderen Gebieten sei das alte Erbübel Oester-
 reichs — die Halbheit, das Hin- und Herschwan-
 ken, das Verdecken der Schäden mit dem Spinnengewebe
 der Phrase, das Liebäugeln nach allen Seiten —
 zutage getreten.

Was den innern Staatshaushalt betrifft,
 so wolle man von Ersparungen, von einer Ein-
 schränkung nichts wissen; man lebe in Oesterreich
 noch immer auf großem Fuße, wie zur Zeit, als
 Industrie, Handel und Gewerbe in höchster Blüte
 standen. Die Staatsausgaben vermehrten sich von
 Jahr zu Jahr; als Beleg des Gesagten diene, daß
 das Erfordernis der österrichischen Reichshälfte im
 Jahre 1876 um 36 Millionen Gulden mehr be-
 trägt, als das Erfordernis beider Reichshälften im
 Jahre 1864 betragen hat.

Dieses Mehrerfordernis wurze in der kostspie-
 ligen administrativen Organisation und in der Stei-

gerung der Budgets der einzelnen Ministerien. Bis
 jetzt sei dieses enorme Erfordernis durch die hohen
 Steuereinnahmen nahezu bedeckt worden, jedoch im
 Jahre 1876 zeigte sich bereits ein Deficit von 49
 Millionen Gulden. Hält die volkwirthschaftliche
 Krise noch länger an, so dürste mit der Abnahme
 der Steuerkraft das Deficit riesig anwachsen und
 eine bedauerliche Katastrophe unausbleiblich eintreten.
 In der abgelaufenen parlamentarischen Reichsraths-
 session wurden vonseite mehrerer Mitglieder des Ab-
 geordnetenhauses, namentlich im Finanzausschusse,
 riesige Anstrengungen gemacht, um Ersparungen
 durchzusetzen — leider vergebens. Ein Theil des
 Hauses trat gegen Abstriche bei den productiven
 Ausgaben auf und empfahl Ersparungen bei den
 sogenannten unproductiven Ausgaben; ein anderer
 Theil des Volkshauses wehrte sich jedoch gegen die
 Reducierung des Heeresbudgets unter Hinwei-
 sung auf die bedrohte äußere Lage des Kaiserstaates.
 Die Folge der langen Debatten war, daß weder die
 productiven noch die unproductiven Ausgaben einer
 empfindlichen Amputation unterzogen wurden. An-
 stelle der Geldfrage wurden Anträge, betreffend die
 Einführung des Unterrichts in den Militär-Regle-
 ments als obligaten Gegenstand in den Schulen und
 die Herabsetzung der Präsenzzeit, behandelt, an den
 Anträgen des Militärbudgets wurde wenig gerüttelt;
 der Reichskriegsminister verließ die Hallen des De-
 legations-Sitzungsslokales siegreich.

Was die confessionellen Gesetze be-
 trifft, so wurde über diese viel geredet, jedoch an
 Resultaten kann blutwenig nachgewiesen werden. Es
 wurde vonseite liberaler Abgeordneter eine Siphys-

arbeit vollbracht, es wurden Steine den Berg hinauf-
 gewälzt, und kaum glaubte man, sie hinaufgebracht
 zu haben, so rollten sie blitzschnell wieder herab in
 die Tiefe unbefriedigter Wünsche; Insel und Stab
 sind geistliche Attribute, welche profane, weltliche
 Hände in Oesterreich nicht berühren dürfen!

Zweifel in die Beständigkeit der jungen Ver-
 fassung, Furcht vor auf reactionärem Boden gebor-
 nen Staatsstreichen haben im Jahre 1867 den
 Reichsrath in die Zwangslage versetzt, zur Theilung
 des Kaiserreiches in zwei Hälften seine Zustimmung
 zu geben. Die „Theilung der Erde“ fiel für Oester-
 reich nicht brüderlich aus, Oesterreich erhielt 30
 Prozent Rechte und 70 Prozent Lasten eingetantwortet.
 Die Regierung appellirte vor neun Jahren an den
 Patriotismus Oesterreichs, um den Ausgleich mit
 Ungarn zustande zu bringen. Der Appell fand
 Gehör, Oesterreich brachte große Opfer, und volle
 neun Jahre trug Oesterreich die schwere Last; jedoch
 Undank ist der Welt Lohn, die enormen Opfer wur-
 den vergebens gebracht. Nach zehnjähriger mit Fasten
 verschärfter Entsamung soll nun Oesterreich gänzlich
 verhungern, damit nur Ungarn mit unserer Ernte
 sich feist mästen könne. Ungarn fordert nach zehn
 Jahren noch mehr, es will Unerforschliches er-
 pressen, es will Oesterreich noch größere Lasten auf-
 erlegen.

Man sagte bisher auf Grund thatsächlicher
 Erfahrungen: Ungarn habe „einen guten Boden“;
 nach Inhalt der bekannt gewordenen Ausgleichs-
 punctationen sagen wir heute: „Ungarn hat gar
 keinen Boden,“ sonst könnte es ein solches Uebermaß
 von Vortheilen von Oesterreich nicht fordern. Un-

Feuilleton.

Coeur-Dame.

Novelle von Fr. Willibald W u l f f.
 (Fortsetzung.)

Anton, so lautete der Taufname des alten
 Dieners, war mit dem Ordnen verschiedener Pa-
 piere, welche auf einem anderen größeren Tische
 zerstreut umherlagen, beschäftigt. Er schien jedoch
 mit seinen Gedanken nicht bei der Arbeit zu sein,
 denn er kam nicht von der Stelle, im Gegentheil,
 er zerstörte immer wieder, was er eben erst mit
 Mühe aufgebaut hatte. Sein Auge schweifte dabei
 verstoßen zu seinem jungen Herrn hinüber, in dessen
 Zügen sich ein seltsames Gemisch von Theilnahme
 und Verdruf zeigte.

„Wollen Euer Gnaden ausreiten?“ fragte der
 Greis nach einer Weile, indem er einen Stoß Pa-
 piere, die er eben erst zusammengeläuft hatte, über
 den ganzen Tisch zerstreute.

Rudolf gab keine Antwort.
 „Soll ich Befehl geben, den Wagen bereit zu
 halten?“

Der Jüngling bewegte die Lippen, aber auch
 diesmal antwortete er nicht.

Der alte Diener schüttelte ärgerlich den Kopf.
 „Der verwünschte Brief,“ murmelte er. „Ich
 muß ihn auf andere Gedanken bringen.“

„Gnädiger Herr,“ begann er von neuem.
 „Was soll's?“ fuhr Rudolf auf.

„Seine Excellenz der Minister hat sich nach
 Euer Gnaden Befinden erkundigen lassen.“

„So? Nun, ich werde ihm meinen Dank ab-
 statten, wenn ich erst Zeit dazu haben werde.“

„Euer Gnaden —“

„Was willst du noch?“

„Frau von Erbach läßt sich Ihren Besuch auf
 heute Abend ausbitten.“

„Ich bin nicht in der Laune, Besuche abzu-
 statten,“ rief der Jüngling. „Paß Frau von Er-
 bach sagen, daß ich verhindert sei, ihrer Einladung
 Folge zu leisten. Einen genügenden Grund wirst du
 wol finden.“

„Es ist alles vergebens,“ flüsterte der Greis. „Ich
 gehe, gnädiger Herr, um Ihren Befehl zu vollziehen.“

Er näherte sich mit langsamen Schritten der
 Thür des Gemaches.

„Bedürfen Euer Gnaden meiner noch?“ fragte
 er, indem er sich umwandte, immer noch hoffend,
 ein Mittel zu finden, um Rudolfs düstere Stim-
 mung zu verschleichen.

„Nein, geh!“ war die kurze Antwort.
 Der Alte gehorchte.

Raum hatte er das Gemach verlassen, als der
 Freiherr aufsprang.

„Ich muß Licht haben,“ sagte er in erregtem
 Tone. „Aber wer, wer kann mir Aufklärung ver-
 schaffen?“

Sein Auge richtete sich auf den Brief, den
 er noch immer in der Hand hielt. Mit halblauter
 Stimme las er:

„Rein Herr!“

Sie haben Ihr Leben gewagt für einen
 Unglücklichen, dessen Name und Schicksale Ihnen
 unbekannt waren, das war groß, das war edel!
 Vergönnen Sie mir, der Tochter des Mannes,
 welcher in den Fluten des Stromes sein Grab
 gefunden hat, Ihnen zu danken für Ihre edel-
 mütthige Aufopferung und den Segen des Him-
 mels auf Sie herabzusiehen.“

garn erstreckt sich eines Bodenreichtums, wie kein anderes Land des österreichischen Kaiserstaates, der Bodenreichtum Ungarns berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Was jedoch haben die edlen Magyaren aus Ungarn gemacht? Anstatt Grund und Boden zu bestellen, Viehstände zu veredeln, Fabriken zu beschleunigen, Handel und Gewerbe zu heben, trieben sie große Politik und spielten „Großmacht.“ Die Folgen der Abweichung von der natürlichen Bahn blieben nicht aus, das verschwenderische Ungarn machte innerhalb zehn Jahren nahezu 453 Millionen Gulden Schulden. Mit diesem traurigen Ergebnisse schließt der Cyklus der Verlegenheiten Ungarns noch nicht ab, Ungarn wird im Jahre 1877 ein Deficit von 100 Millionen Gulden zu decken haben. Die Lage Ungarns ist eine verzweiflungsvolle; Ungarn verpfändete seine Eisenbahnen, Domänen, Bergwerke, sogar einen Theil seiner Steuereingänge; ungarische Papiere stehen kaum höher im Werthe als Türkenlos; selbst die Ausfichten auf Aufnahme eines Zwangsanklehens sind sehr getrübt. Bei dieser Lage voll Bedrängnis und Noth appelliert Ungarn abermals an das „gute, biedere“ Oesterreich!

Oesterreich wird auf der Huth sein, mit einem Lande, welches dem Bankrotte nahe ist, einen neuen Ausgleich einzugehen. Selbst, wenn Oesterreich bereit wäre, einen neuen Ausgleich abzuschließen, wer bürgt dafür, daß Ungarn sein gegenwärtiges Dasein in bisher gewohnten Formen länger als ein Jahr fortzuführen in der Lage sein wird? Oesterreich wird einer Theilung des Nationalbankinstitutes, einer Theilung des Metallschazes, nicht zustimmen können, denn wer bürgt dafür, daß Ungarn heute oder morgen diesen Schatz nicht angreift? — Ueberhaupt wird Oesterreich Bedenken tragen müssen, einen neuen Ausgleich auf die Dauer von zehn Jahren abzuschließen, einen Ausgleich, der Oesterreich in seinen Grundfesten erschüttert. Jeder ist sich selbst der Nächste, Oesterreich muß seine eigene innere Lage im Auge halten und einem va banque-Spiele den Rücken kehren.

Politische Rundschau.

Vaiabach, 24. August.

Inland. Der am 22. d. M. in Wien abgehaltene Minister Rath beschäftigte sich mit Erledigung handelspolitischer Angelegenheiten und laufender Geschäfte. Die Bankfrage bildete keinen Gegenstand der Berathung, und zwar schon deshalb nicht, weil die Antwort der ungarischen Regierung noch immer nicht eingelangt ist.

Die „Deutsche Ztg.“ knüpft an den vom Reichsrathsabgeordneten Schöffel seinen Wählern erstatteten und von uns im heutigen Leitartikel auszugsweise mitgetheilten und beleuchteten Rechenschaftsbericht nachstehende Bemerkungen: „Es ist damit

Rudolf hatte den Brief zu Ende gelesen. Nachdenklich nahm er seinen früheren Platz vor dem Kamin wieder ein und legte den Brief, welcher ihn so sehr interessierte, auf den Tisch.

Ein leises Klopfen an die Thür unterbrach sein Nachdenken.

Kergerlich über die unwillkommene Störung sprang der Jüngling auf. In seiner Zerstreuung vergaß er, den Brief zu sich zu stecken.

„Was willst du schon wieder?“ fragte er erzürnt, als er den alten Diener gewährte, welcher mit verlegener Miene in das Gemach trat. „Habe ich dir nicht befohlen, mich allein zu lassen?“

„Verzeihung, Euer Gnaden,“ entgegnete der Greis, „es ist keine müßige Neugier, welche mich hierher treibt. Drei Herren aus der Stadt wünschen Sie zu sprechen.“

„Ich bin für niemanden zu Hause!“ rief Rudolf, dessen üble Laune sich bei dieser Meldung steigerte.

„Daselbe habe ich ihnen gesagt, aber sie wollen sich durchaus nicht abweisen lassen.“

„Haben sie dir ihre Namen genannt?“

„Sie haben mir ihre Karten gegeben.“

die lange Reihe von Kundgebungen abermals vergrößert worden, welche in allen Theilen Oesterreichs von unabhängiger Seite aus dem Kreise der Wähler und ihrer Abgeordneten gegen einen Ausgleich mit Ungarn laut wurden, dessen Facit einer materiellen Mehrbelastung Oesterreichs gleichläme. Es ist klar, daß diese Kundgebungen nur das Vorbild einer entschiedenen Action im Reichsrath sind. Als solches ist die Anti-Ausgleichsstimmung natürlich nicht nur unserer Regierung, welche, in den Ausgleichs-Punctationen verstrickt, die Freiheit der Action bereits eingebüßt hat, sondern auch den Ungarn ein Dorn im Auge. Es ist dies auch ganz begreiflich. Die Ungarn glauben die Tisza'schen Errungenschaften schon so gut als in der Tasche zu haben, und nun entfesselt sich in der westlichen Reichshälfte ein wahrer Sturm gegen diesen Oesterreich benachteiligenden Staatspact, ein Sturm, der manche Blüten Tisza'scher Staatskunst verwehen könnte. Daß die Personal-Union, welche von den unabhängigen Männern in Oesterreich einer Unterjochung Oesterreichs durch Ungarn vorgezogen wird, den Ungarn heute nicht angenehm im Ohre klingt, ist sehr begreiflich. Hat doch die Zeit seit 1867 gelehrt, wie weit Ungarn als selbständiger Staat es zu bringen vermag. Mag sein, daß man in Ungarn „nicht einmal mehr in Dorf-Casinos“ von der Personal-Union redet — man wird vielleicht desto mehr davon im österreichischen Reichsrath sprechen! Wenn man gegenüber der unerfättlichen Gier der Ungarn, sich auf Kosten Oesterreichs zu rehabilitieren, das Verlangen nach der Personal-Union stellt, so entspricht das nur dem Wunsche, Oesterreich nicht preiszugeben, es zu erhalten.“

Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht die Enthebung des ungarischen Handelsministers Baron Simonyi von seinem Posten. Da jedoch Simonyi die Leitung seines bisherigen Ressorts bis auf weiteres fortführt und nicht, wie „N. Nr.“ ankündigte, dieselbe an den Communicationsminister abtritt, so scheint man in den ungarischen Regierungskreisen die Hoffnung nicht aufgegeben zu haben, schon in nächster Zeit einen geeigneten Ersatzmann für Simonyi zu finden.

Ausland. Der „Pol. Corr.“ wird über den Beginn der Friedensverhandlungen aus Belgrad gemeldet: „Zwischen heute und morgen dürfte die serbische Regierung in einer Note an die hiesigen Vertreter der Großmächte ihren Standpunkt auseinandersetzen, welchen sie bei den eventuell mit der Pforte zu eröffnenden Friedensunterhandlungen einnehmen zu müssen glaubt. Da die belgrader Regierung die Geneigtheit der Großmächte, den Status quo in Serbien zu erhalten, als vorhanden annimmt, so kann ihr bezüglich Standpunkt von demjenigen nicht wesentlich differieren, welchen die

Mit diesen Worten reichte der Greis dem jungen Freiherrn eine silberne Schale hin, auf welcher drei Karten lagen.

„Mit einer hastigen Bewegung griff Rudolf darnach.“

„Baron Waldheim, von Hoffels und Graf Holleben,“ las er. „Sie wollen sich nicht abweisen lassen?“ sagte er nach einer Weile des Nachdenkens hinzu.

„Nein, Euer Gnaden, sie bestehen darauf, zu Ihnen geführt zu werden. Es beträfe eine Sache von höchster Wichtigkeit, so sagen sie.“

„Nun gut, sie mögen ihren Willen haben. Laß sie eintreten.“

Der alte Diner verschwand.

Gleich darauf ertönte Gelächter auf dem Corridor, in welches sich die bittende Stimme des Greises mischte. Dann wurde die Thür aufgerissen und von Hoffels gefolgt, stürmte der uns noch unbekannt Graf Holleben in das Gemach. Der junge Graf wahr ein naher Verwandter des Premierministers und als ein lockerer Zeitig überall bekannt und gefürchtet, obschon er im Grunde das beste Herz von der Welt besaß und mehr für andere verschwende-

Großmächte im Interesse des allgemeinen Friedens in dieser Frage einzunehmen für gut befinden werden. In Serbien selbst sind mit sehr geringen Ausnahmen alle Factoren dem Frieden geneigt und ist von dieser Seite her schwerlich mehr eine Opposition zu gewärtigen. Die Waffenstillstandsfrage ist bis jetzt noch nicht berührt worden, dürfte aber wol nach der erfolgten meritorischen Aeußerung des serbischen Gouvernements zur Sprache kommen.“

Die „National-Zeitung“ erfährt: Der Moment sei noch nicht gekommen, wo die vermittelnde Thätigkeit der Mächte zu beginnen habe. Die Pforte schreibe sich Siege zu, die sie erst zu erringen hat, und Serbien rühme sich einer Widerstandsfähigkeit, die es erst zu erproben haben wird. Ein Mediationsversuch hätte heute keinen andern Erfolg, als die Kämpfenden noch mehr zu erbittern und eine endlose diplomatische Ragbalmerei zu eröffnen. Dazu erachten sich die Mächte nicht berufen, und es werde noch eine weitere Phase im Gange der kriegerischen Ereignisse abgewartet werden, ehe die geplante Mediation eintritt.

Nach den neuesten Berichten erklärte sich die Pforte bereit, an Montenegro den von ihm begehrten Hafen von Spizza abzutreten, selbstverständlich mit dem entsprechenden Hinterlande, welches eine leidliche Verbindung und eine Straßenanlage zwischen diesem Küstenorte und der Cernagora ermöglichen würde. Ferner erklärt sich die Pforte bereit, der Herzegowina eine ähnliche halbautonome Einrichtung mit einem christlichen Gouverneur an der Spitze der Verwaltung zu geben, wie für die Völkerschaften vom Libanon. Von Serbien wird das Besatzungsrecht im Timokthale auf eine noch zu vereinbarende Reihe von Jahren als Bürgschaft für das ruhige Wohlverhalten des Landes verlangt. Von einer Rechtsverwirkung, die man angeblich dem rebellischen Serbien gegenüber bezüglich seiner bisherigen vertragsmäßig verbrieften Rechte geltend machen wollte, ist nicht mehr die Rede, während gerade dies bisher den Hauptinhalt aller türkischen Friedensbedingungen gebildet hat. In der officiellen türkischen Proclamation an die Serben wird das staatsrechtliche Verhältnis des Fürstenthums direct in keiner Weise berührt. Das lange Schriftstück besteht aus Bestimmungen über Bestrafung der schuldigen und Schutz der friedfertigen Unterthanen.

Vom Kriegsschauplatz.

Am 19. d. griffen montenegrinische Truppen unter dem Wojwoden Marko Miljanoff die Türken in Seliste an, eroberten das Dorf und machten 45 Albanesen zu Gefangenen.

Die Armee unter dem Commando Petrovic' verfolgte das türkische unter Mahmud Pascha stehende

dete, als für sich selbst. Er zehrte jetzt von den Trümmern seines einst sehr bedeutenden Vermögens, aber anstatt diese letzten Ueberbleibsel zusammenzuhalten, entäußerte er sich ihrer mit einer erstaunlichen Geschicklichkeit. Er war ungefähr 28 bis 29 Jahre alt, besaß ein angenehmes Aeußere und die Manieren eines Mannes, welcher es gewohnt ist, die Brunnensäle der vornehmen Welt als seine Heimat zu betrachten. Sein Verstand spielte indessen nur eine höchst untergeordnete Rolle; sein Lieblingsgespräch war über Jagd, Pferde und dergleichen, von Dingen, die eine höhere Erkenntnis erforderten, hatte er keine Ahnung. Im übrigen war er ein umgänglicher Gesellschafter, und kam auch zuweilen eine Behauptung über seine Lippen, welche seinem Geiste kein eben rühmliches Zeugnis ausstellte, so geschah es doch mit einer solchen Lebenswürdigkeit, daß man ihm nicht gram sein konnte.

„Das nenne ich überlistet,“ rief er unter schalendem Gelächter, indem er auf Rudolf zwelte. „Ich mache Ihnen mein Compliment, cher Baron. Sie haben Ihren Diener vortrefflich dressirt.“

(Fortsetzung folgt.)

Corps in die Engpässe, die gegen Runischlact (?) führen, und zersprengte dasselbe. Auf dem Berge Kariela wurden allein 240 Türken getödtet. Fürst Nikola setzte sich in Eilmärschen nach Altserbien in Bewegung und vereinigte sich mit dem Armeecorps des Wojwoden Bulovic oberhalb Kalasin.

Der Generalissimus Abdul Kerim Pascha telegraphierte, daß am 20. d. gegen die serbischen Positionen auf den anderthalb Stunden von Alexinaac entfernten Höhen, wo die Serben alle ihre Streitkräfte concentrirt hatten, ein heftiger und wirksamer Angriff unternommen wurde. Das Resultat desselben war eine vollständige Niederlage der Serben. Die türkischen Truppen haben sich der von den Serben besetzt gehaltenen starken Positionen auf den Höhen bemächtigt und die Verschanzungen, welche die Serben errichtet hatten, im Sturm genommen.

Horvatic verdrängte die Türken aus dem serbischen Gebiete. Tschernajeff verfolgte den Feind bis Wramor. Zajcar und Knjazevac sind von den Türken vollständig befreit.

Die Situation der Armees Muktar Pascha's hat sich verschlimmert. Da zur Entzückung derselben Hilfe von Antivari zu spät käme, wurde Derwisch Pascha beauftragt, ihr von Bosnien aus zu Hilfe zu eilen. Chatri Pascha hat sich mit fünf Bataillonen gegen Trebinje in Bewegung gesetzt, ihm folgen auf dem Fuße weitere fünf Bataillone unter Djemil Pascha, diesem wieder Derwisch Pascha mit zehn Bataillonen.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Kaiserin und Erzherzogin Valerie treffen in Miramare am 2. September ein. Dem Publikum ist von nun an der Zutritt zum Schlosse und den Vergnügungsbauwerken die Landung bei Miramare verboten.

— Gendarmerie. Das Reichskriegsministerium hat eine Circular-Berordnung erlassen, nach welcher im Einvernehmen mit dem österreichischen und ungarischen Landesverteidigungs-Ministerium die künftige Ergänzung der Gendarmerie durch heeresdienstpflichtige Personen des Mannschafsstandes und die Standesbehandlung solcher im Gendarmeriedienste stehender Personen in neuer Weise geregelt wird.

— Vom wiener Saatenmarkte. Der Verkehr am zweiten Tage gestaltete sich wesentlich angenehmer, da von beiden Seiten eine nachgiebigere Haltung beobachtet wird. Die Umsätze in Hafer für Süddeutschland und den Rhein sind von großem Belange, Weiz geht rasch aus dem Markte und erreicht die vollen Notierungen. Gerste wird lebhaft gekauft und Weizen findet eine günstigere Kauflust vor.

— Feuersbrunst. Die Delfabrik Buriants in Karolinenthal bei Prag, der Firma Adam Hysker & Sohn gehörig, ist abgebrannt.

— Eisenbahneröffnung. Die Strecke Temesvar-Karantjes wurde am 21. d. unter Theilnahme der Behörden mit einer Locomotive befahren. Die Probefahrt ist glänzend gelungen. Die Eröffnung der Strecke ist für den 15. October in Aussicht genommen.

— Volkszählung in Graz. Wie die grazer „Tagespost“ berichtet, leitet die dortige Polizeidirection behufs Erlangung der notwendigen Grundlage für das in ihren Wirkungskreis gehörige, neu einzurichtende Meldungswesen eine Zählung der Gesamtbevölkerung im Polizeirayon der Stadt Graz ein. Die Zählung erfolgt mittelst der Meldzettel und Hausbögen, welche nach dem Stande des 31. August auszufertigen sein werden.

— Gemüthliche Zustände. Am Tage der Ankunft des deutschen Kaisers in Bayreuth wurden bei der dortigen Sicherheitsbehörde Diebstähle von circa 18,000 Mark angemeldet.

— Congress. Bei dem Congresse der deutschen Social-Demokraten in Gotha sind etwa 400 Orte durch 100 Delegierte vertreten. Der Berichtsteller Auer constatirte bei Besprechung der Reichstagswahlen, daß die Partei für die nächsten Wahlen vorläufig 36 Wahlkreise in Aussicht genommen habe.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Sanctionirter Landtagsbeschuß.) Der Kaiser hat mit allerhöchster Entschliessung vom 21. Juli 1876 dem Beschlusse des krain. Landtages vom 8. April 1876, wornach zur Deckung des Abganges des Normalzuschusses im Jahre 1877 eine 18perz. Normalzuschuss-Landesumlage auf die dem Zuschlage bei dem Landes- und Grundentlastungsfonde unterliegenden directen Steuern des Herzogthumes Krain, mit Ausnahme jener im Stadtbezirke Laibach, auszusprechen ist, die allerhöchste Genehmigung zu erteilen geruht.

— (Aus den slovenischen Blättern.) „Slov. Narod“ sagt an leitender Stelle, daß die Einigkeit der verfassungstreuen Partei und die unerfahlichen Erfahrungen im Verlaufe der zuletzt abgelaufenen Jahre die nationale Partei bei Gelegenheit der bevorstehenden Landtagswahlen zur Einigkeit anspornen wird und bemerkt, daß die verfassungstreue Partei zwar schwach und ungefährlich ist, jedoch immerhin gefährlich erscheint, nachdem sie sich einer mächtigen Stütze erfreut, welche den nationalen Kaplanen die Leitung des Wahlagitationsgeschäftes im Lande Krain entziehen wird. Die vorstehende Erklärung des nationalen Blattes verdient volle Beachtung; sie gesteht öffentlich zu, daß die Verfassungspartei in Krain vom Bande der Einigkeit fest umschlungen und bisher wie ein Mann für die Prinzipien der Verfassung und für das Zustandekommen verfassungsmäßiger Gesetze eingetreten ist; sie gesteht zu, daß die Agitationen der national-kericalen Partei in den letzten Jahren nicht vom gewünschten Erfolge begleitet waren; daß die national-kericale Partei, obgleich der Anzahl nach stärker als die Verfassungspartei, sich die Einigkeit der letzteren zum Muster nehmen und bei den nächsten Landtagswahlen mit Eifer und Vereint auftreten werde. Die national-kericale Partei kann mit Sicherheit der Thatsache Gehör geben, daß das Band der Eintracht und Einigkeit, welches die Verfassungstreuen bisher fest aneinandergekettert, durch kein widriges Ereignis erschüttert, im Gegentheil fester geworden ist; daß die Verfassungspartei auch bei den nächsten Landtagswahlen das Banner der Freiheit, Aufklärung und des Fortschrittes hochhalten und gegen alle Angriffe der Verfassungsfeinde mit vereinten Kräften verteidigen wird. Die Verfassungspartei rechnet auf die Unterstützung einer schätzenswerthen Macht, auf den — gefunden Sinn der Bevölkerung des Landes Krain, welcher der national-kericalen Agitationen bereits satt und müde ist.

— (Der Musikvereinsauschuß) hielt gestern eine Sitzung ab. Einige der neugewählten, bis heute hier noch nicht eingetroffenen Orchestermitglieder werden telegraphisch aufgefordert werden, unverzüglich in Laibach einzutreffen. Der Ausschuß faßte Beschlüsse: über die Honorierung der Orchestermitglieder in Fällen außerordentlicher Dienstleistung, über die buchmäßige Verrechnung der Einnahmen und Ausgaben, über Anschaffung notwendiger Inventarstücke und andere administrative Angelegenheiten. Dem Kapellmeister der Vereinsmusik, Herrn Schinzl, wurde dringend ans Herz gelegt, für Beschäftigung der Orchestermitglieder der neuen Vereinsmusik eifrige Sorge zu tragen und sich dieserwegen mit den hiesigen Hotel- und Gartenbesitzern in immerwährenden persönlichen Verkehr zu setzen.

— (Bank „Slovenija“.) Die Liquidations-Kommission hat für den 28. September l. J. eine außerordentliche Generalversammlung der Actionäre ausgesprochen und folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Bericht über den Stand der Liquidation. 2. Genehmigung der ausgeschriebenen 15perz. Actienanzahlung. 3. Wahl der Ersatzmänner der Liquidatoren. 4. Allfällige Neu- oder Ergänzungswahl der Liquidatoren. 5. Honorierung der Liquidatoren. 6. Beschluß über den freiwilligen Verkauf der Immobilien. — Die „Novice“ constatieren in ihrer neuesten Nummer, daß die Bank „Slovenija“ durch leichtsinnige, unverantwortliche und unkontrollirte Gebarung ihrer auswärtigen Agenten einen Gesamtschaden von 80,000 fl. erlitt, und drücken ihr Bedauern aus, daß dieses Institut nicht schon vor zwei Jahren zur Liquidation schritt.

— (Silberne Hochzeit.) Fürst Carlos Auerberg und dessen Gemalin, Fürstin Ernestine, geborne Gräfin Festetics, feierten am 18. d. im Schlosse Albrechtsberg in Niederösterreich das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

— (Das neue hiesige Schützenhaus) wird am Sonntag den 27. d. feierlich eröffnet werden. An dieser Feierlichkeit werden die Mitglieder der hiesigen Schützen-Gesellschaft, der Turn-, Gesangs-Veteranen- und Feuerwehr-Berein, mehrere Honoratoren des Militär- und Civilstandes und Freunde des Schießwesens theilnehmen. Die Feierlichkeit beginnt um 8 Uhr vormittags mit einer Feldmesse; nach Schluß derselben wird der Schießstand eröffnet. Die Regimentskapelle besorgt den musikalischen Theil, die Restauration des Hotels „zur Stadt Wien“ kalte Küche und Keller.

— (Die Schützenlotterie.) Die gedruckte Ziehungsliste wird nächstertage ausgegeben werden.

— (Ein Schadenfeuer) brach heute vormittags in der Dorfschaft Zglac nächst Sonnegg im Moorgrunde, aus. Die hiesige Feuerwehr begab sich mit zwei Spritzen auf den Brandplatz.

— (Aus dem Amtsblatte.) Kundmachungen, betreffend: 1. die Anlegung neuer Grundbücher in Podretsch; 2. die Aufnahms-Prüfungen an der Marine-Akademie in Fiume; 3. die preßgerichtliche Befähigung der Wesslagnahme der Nummer 184 des „Slovenski Narod“; 4. die Besetzung der Bezirkswundarztstelle in Loitsch; 5. die Besetzung einer Gefangenaufseherstelle in der hiesigen Männerstrafanstalt; 6. die Empfangnahme bisher unanbringlicher bei der triester Postdirection erliegender Retour-Fahrtpostsendungen.

— (Truppenübungen.) Das Reserve-Regiment Freiherr v. Marovitz ist am 23. d. von Klagenfurt in das Uebungslager nach Adelsberg abmarschirt.

— (Das Obergymnasium in Marburg), welches auch von Schülern aus Krain besucht wird, zählte im abgelaufenen Schuljahre 16 Lehrkräfte und 218 Schüler, u. z. von letzteren 46 in der I. Klasse, 31 in der II., 35 in der III., 19 in der IV., 27 in der V., 25 in der VI., 18 in der VII., 16 in der VIII. Die Vorzugsklasse erbiethen 24, die erste Klasse 139, die zweite Klasse 15, die dritte Klasse 11; 1 blieb ungeprüft, 28 wurde die Ueberprüfung bewilligt. Dreiunddreißig Schüler waren Marburger, 162 aus den übrigen Theilen der Steiermark, 6 aus Oberösterreich, 1 aus Salzburg, 2 aus Kärnten, 5 aus Krain, 1 aus dem Küstenland, 1 aus Böhmen, 2 aus Mähren und je 1 aus Schlesien, Galizien, Kroatien, Siebenbürgen und Italien (Venedig). Nach dem Religionsbekenntnisse waren 216 römisch-katholisch, 2 evangelisch. Nach der Nationalität gab es 97 Deutsche, 120 Slovenen und 1 Czechen. Vom Schulgelde befreit waren 110; Stipendien genossen 33 im Gesamtbetrage von 3670 fl. 25 kr. Die Jahresbeiträge zur Kasse für dürftige Schüler erreichten die Höhe von 523 fl. 66 kr. Die Gesamteinnahmen des betreffenden Vereins beliefen sich auf 1329 fl. 50 kr., die Ausgaben nur auf 717 fl. 19 kr.; es verblieb somit ein Kassereservat von 612 fl. 31 kr. Außerdem besitzt der Verein Staatspapiere im Nennwerthe von 4600 fl. und steiermärkische Grundentlastungs-Obligationen im Nennwerthe von 150 fl. Die Zahl der Freitische, welche theils von edelherzigen Bewohnern der Stadt, theils aus den Mitteln des Unterstützungsvereins gewährt worden, betrug 146 in der Woche. Das Schuljahr 1876/7 beginnt am 27. September.

— (Für Handels- und Gewerbsleute.) Im nachbarlichen Kärnten werden im September an nachfolgend bezeichneten Tagen Jahr- und Viehmärkte abgehalten: Am 1. in Ladnig (Bezirk Wolfsberg); am 4. in Bleiburg, Kappel (Eisen-), Schießling; am 7. in Klambitz auf der Alpe; am 9. in Oberseeland, Liesing, Mühlendorf; am 11. in St. Jakob bei Rosseg, Gmünd; am 12. in Lieseregg; am 18. in Böttermarkt, Treffen; am 20. in Villach; am 21. in Unterdrauburg, Weitensfeld, Bach bei Kleinfirchheim, Kennweg, Oberveitach, Dellach (Bezirk Kötschach); am 23. in Gmünd; am 25. in Döllach, St. Stefan bei Hermagor, Mauthen, Präbl, St. Michael ob Bleiburg, Grafenstein, Tschöran bei St. Josef an der Tratten; am 26. in Aritsch; am 27. in Weißbrach; am 29. in Waldenstein (Kavantthal), Greisenburg, Puharnig, Metnik, Sirnizdorf, Eberstein, Rosseg, St. Paul (Kavantthal.)

— (Frianer Bahn.) Am 18. d. abends um 7 Uhr kam der erste Train aus Divazza in Pola an, und wurde derselbe von den Erwartenden mit mehrtausendstimmigen Evidas und Hurrahs empfangen. Da es sich bei dieser Fahrt noch nicht um eine officiële Eröffnung han-

delte, so fand auch keine besondere Feierlichkeit statt, und dürfte diese erst am 4. Oktober d. J. vor sich gehen, von welchem Zeitpunkte an dann die ganze Strecke dem regelmäßigen Verkehr übergeben werden wird. Der Train bestand nur aus einem Passagier-Waggon, in welchem sich die Commission und die Chefs der Eisenbahn-Inspection der istrischer Staatsbahn, welche ihren Sitz in Bistno (Ritterburg) hat, befanden, und aus mehreren schwerbelasteten Kohlen- und Schotterwagen, um für Zwecke der Belastung verwendet werden zu können. Laut einer Mittheilung der Bahn-Inspection werden von nun an täglich sogenannte Verteilungszüge auf der ganzen Strecke verkehren, die auch vom Publikum benutzt werden können, und zwar wird an den Tagen geraden Datums ein solcher Vermittlungszug von Divozza nach Pola abfahren und dort um 5 Uhr 35 Minuten ankommen; an den Tagen ungeraden Datums aber wird der Zug um 7 Uhr morgens von Pola abfahren und um 3 Uhr nachmittags in Divozza eintreffen.

Das laibacher Moor und seine Ueberschwemmungen.

(Fortsetzung.)

Solange diese Uebelstände nicht behoben werden, ist nicht nur die Gewissheit vorhanden, daß mit den nächsten Regengüssen eine gleiche Ueberschwemmung wie die eingangs erwähnte eintritt, sondern es ist auch die Beschränkung begründet, daß dieselbe in dem Maße noch größere Gefahren und Verluste zur Folge haben wird, als die Sandbarren inzwischen noch zugenommen haben werden. Angesichts dieser bevorstehenden großen Gefahren kann mit der Beseitigung der Hindernisse im Abflusse der Laibach nicht erst auf die Ausführung des oben erwähnten Gesetzes gewartet werden, sondern es müßten die betreffenden Arbeiten ohne Aufschiebung vorgenommen werden, wie denn auch dieselben in der Sommerzeit am leichtesten, wo nicht in dieser allein, ausführbar sind.

Die Beseitigung der gedachten zwei Versandungen im Laibachflusse obliegt nun aus mehrfachen Gründen der Stadt Laibach, welche auch nach dem übrigen etwas unklaren § 42 des wiederholt erwähnten Gesetzesvorschlages künftighin zur Instandhaltung und Reinigung des Laibachflusses in solcher Strecke verpflichtet sein dürfte, wenngleich in demselben nur von den „Einflüssen“ des einen Baches die Rede ist und des zweiten keine Erwähnung geschieht.

Gegenwärtig dürften die Sandbarren am besten durch Ausbaggerung hinweggeschafft werden, und müßte mit dieser auch alljährlich nachgeholfen werden, wofür das Entstehen neuer Sandbarren nicht durch Errichtung von Schotterfängern verhindert werden sollte.

Das laibacher Moorgebiet, welches am südwestlichen Rande der Stadt beginnt, zählt in seiner Ausdehnung bis zu seinem westlichen Endpunkte bei Oberlaibach und bis zum südlichen bei Jgg, ein Flächenmaß von über drei Quadratmeilen. Es ist in seinem ganzen Umkreise von bewaldeten Hügeln und Bergen umsäumt, mit Ausnahme einer kurzen Strecke in und nächst der Stadt, alwo der Abfluß der bei Oberlaibach entspringenden und von da bis in die Stadt schiffbaren Laibach stattfindet. Das Moor ist demnach eine gegen die Stadt geneigte Ebene, aus welcher einige, ebenfalls bewaldete Dolomitbänke inselähnlich hervorragen. Da eine zweckentsprechende Vertiefung des Laibachflusses leicht ausführbar, ist auch eine vollständige Entwässerung des Moores ermöglicht, wie denn auch die vielen, im Bereiche des Moorgebietes in den Laibachfluß einmündenden Bäche und Quellen zu einer rationellen Bewässerung wie eigens geschaffen erscheinen.

Daß das laibacher Moor einst ein mächtiges Seebecken war, ließen schon ehemals die, wenn auch spärlichen, Funde aus der Stein- und Bronzezeit erkennen und beweisen namentlich die im verfloffenen Jahre am Südrande des Moores entdeckten ausgedehnten Pfahlbauten. — Aus dem Dunkel der Jafonsage, nach welcher der thessalische Königsohn auf der Heimkehr von Colchis, mit dem Schiffe Argo durch die Mündung des Jfser stromaufwärts fahrend, sodann in die Save und endlich in die Laibach einlenkend, in die Gegend des heutigen Laibach gelangt, hier die Stadt Remona und bei Oberlaibach die Hafensstadt Nauportus angelegt haben soll, treten diese beiden als uralte taurische Städte hervor. Auch am dritten Endpunkte des Beckens,

bei Jgg, sind Reste einer größeren Niederlassung aus jener Zeit vorhanden. Plinius bespricht den Laibachfluß unter der Benennung Nauportus, Strabo erwähnt die „Paludes lugae“, in welchen Mosen den „Laibacher Morast“ findet.*

Die Ausfüllung des Sees und die Vertiefung können selbstverständlich wol nur in sehr langer Zeit vor sich gegangen sein. Bei Gelegenheit des Baues der Südbahn über das laibacher Moor wurden Bohrungen bis auf die Tiefe von über 50 Meter vorgenommen, und sind hiebei von der 60 und mehr Centimeter starken Torfdecke hinab bis zur untersten Schichte festen plastischen Thones verschiedenartige Lehmschichten von großer Mächtigkeit und eben solche Sandschichten wahrgenommen worden.

Die ersten Mittheilungen über Projecte zur Entsumpfung des laibacher Moores sind in Balzafors Chronik: „Die Ehre des Herzogthums Crain“ (Laibach 1689) enthalten. Wir finden hier (XI. Buch, Seite 674) das Gutachten, welches „zween erfahrene Bau- und Röhrenmeister, Stefan de Grandi aus Volugnien und Niclas Bendaholo (sic) aus Mantua“ über die Frage, wie „das Gemöb zwischen der Stadt Laibach und Jgg ausgetrocknet werden solle, Anno 1554 im Heumonate ausgeföhrt“ haben. Diesem folgt „Wolfgangi Marcobovitsch Meinung von Austrücknung des Morasts um Laybach, in sunffzehn Articulen.“

In beiden Gutachten wurde die Nothwendigkeit der Anlegung eines Kanals zwischen dem Schloßberge und dem gegenüberliegenden Berge und ferner die Beseitigung der Hindernisse im Abflusse der Laibach durch die Stadt und unter derselben nachgewiesen; sie blieben jedoch noch durch lange Zeit unbeachtet, wenngleich die Ueberzeugung vorhanden war, „der Morast ließe sich durch Kanäle, wie in Holland, austrocknen und könnte also in das schönste Land verwandelt werden.“ Erst in den achtziger Jahren des verfloffenen Jahrhunderts wurde der erwähnte Kanal unter Leitung des Jesuitenpaters Tobias Gruber, nach welchem er noch jetzt benannt wird, ausgeföhrt und hiemit die eigentliche Entsumpfung eingeleitet, welche noch durch wiederholte Regulierungsarbeiten gefördert worden ist.

Die letzten Regulierungsarbeiten wurden in den Jahren 1860—1867 vorgenommen; allein bald nach ihrer Beendigung zeigten sich dieselben als ungenügend. Zudem trat alsbald ein anderer Umstand hinzu. Die Landwirthe auf dem Moorgrunde machten nemlich die unangenehme Wahrnehmung, daß infolge neu eingetretener Hindernisse im Abflusse der Laibach der Wasserstand von Jahr zu Jahr zunimmt, dadurch die Kultivierung der Moorgründe immer mehr erschwert wird, bei etwas anhaltenden Regengüssen die Saaten der Gefahr des Verderbens ausgesetzt sind und ebenso die Wohnungen immer mehr vom Andrang des Wassers bedroht werden. Endlich erfolgte die eingangs erwähnte Ueberschwemmung, und erregte nun diese vollends die auch in mehreren Blättern ausgesprochene Besorgnis, „daß der Moorgrund als Kulturland aufgegeben und einer neuen Versumpfung preisgegeben werden müsse.“

(Fortsetzung folgt.)

* Geschichte Krains von A. Dimich, Laibach 1874.

Witterung.

Laibach, 24. August.

Morgennebel, später zunehmende Bewölkung, SW, abwechselnd schwacher Regen. Wärme: morgens 7 Uhr + 16.0°, nachmittags 2 Uhr + 21.8° C. (1875 + 20.5°, 1874 + 22.9° C.) Barometer im Fallen, 729.00 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.0°, um 1.7° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 1.50 mm Regen.

Angelommene Fremde

am 24. August.

Hotel Stadt Wien. Zupantič, Advocatenwitwe, Jelenz, Präfect im Theresianum, Cadezjet, Oberlieutenant, Wien. — Jost sammt Frau, Weinbändler, Marburg. — Belegri, Privat, u. Almo, Triest. — Bobutinsky, Director, Hof. — Schwobotta, Berlin. — Augl sammt Frau, Ingenieur, Spalato. — Dr. Schaffer sammt Familie, Oberbeamter, Steyr.

Hotel Giesant. Moese Eugen, Neumann, Dr. Szankoviz, Stage, Buntigam u. Gsell, Wien. — Smolnik, Ratshab. — Paart, Saag. — Triller, Beamter, Zara. — Karastat, Benedičič, Stitz, Oberlieutenant, u. Brück, Triest.

Hotel Europa. Erjouvec, Lieutenant, Carbonaro, und Schwarzhofer, Lieutenant, Triest. — Winter, Hauptmann, Rudolfswerth. — Wöhren, Gail, Beamter, Krainburg.

Baierischer Hof. Krug, Wien. — Albrecht, Holzhändler, Triest.

Kaiser von Oesterreich. Sever, Laibach. — Kalan, Trata, Stadt Laibach. Bergant Maria und Branlar Maria, Obertratin.

Verstorbene.

Den 23. August. Franz Komar, Tischlerkind, 1 Monat, Civilspital, Lebensschwäche infolge Frühgeburt.

Telegramme.

Belgrad, 23. August. (Officiell.) Gestern war der vierte blutigste und hartnäckigste Schlachttag zwischen Nisch und Alexinac und dauerte bis in die tiefe Nacht; beide Theile behielten ihre Positionen. Die Türken verstärkten sich auf 50,000 Mann. Die heldenmüthige Haltung der serbischen Truppen wird allseitig belobt. Heute wird die Schlacht im größten Maßstabe erneuert.

Konstantinopel, 23. August. Die Commandanten der türkischen Truppen in Serbien zeigten der Regierung die erfolgte Verbindung aller Corps an.

Einladung.

Hiermit ergeht an alle p. t. geschätzten Vereine und Freunde des Schießstandes die freundliche Einladung,

am Sonntag den 27. d. M.

vormittags um 7 Uhr der feierlichen

Eröffnung des neuen Schießhauses und Schießstandes

anzuwohnen zu wollen.

(457)

Der Vorstand

der k. k. priv. Rohrschützen-Gesellschaft in Laibach.

An die p. t. Mitglieder der

philharmonischen Gesellschaft in Laibach.

Der Ausschuß des philharmonischen Vereines beehrt sich mitzutheilen, daß die löbliche Vorstehung des k. k. priv. Schießstandes in Laibach die geehrten p. t. Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft zur feierlichen Eröffnung der neuerbauten Schießstätte am Sonntag den 27. August d. J. freundlichst eingeladen habe.

(458)

Der Ausschuß.

Ein überspieltes Fortepiano

ist wegen Abreise billig zu verkaufen. — Alter Markt Nr. 37 im 2. Stod.

(456) 3—1

Wiener Börse vom 23. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Imp. Rente, 50. Pap.	68.40	68.50	Wlg. 50. Böh.-Credit.	105.50	106.—
do. do. 50. in Silber.	69.75	69.90	do. do. in 33 1/2.	89.50	90.—
Loose von 1854	107.50	118.—	Station. 5. W.	97.65	97.90
Loose von 1860, ganze	111.50	112.—	Ung. Böh.-Creditanst.	86.—	86.25
Loose von 1860, Brant.	116.50	117.—			
Brämienf. v. 1864	133.75	134.25			
			Prioritäts-Obl.		
			Kraus Joseph-Bahn	91.75	92.—
			Öst. Nordwestbahn	86.—	86.25
			Siebenbürger	61.50	62.—
			Staatsbahn	—	155.25
			Substanz à 5 Perc.	93.40	93.60
			do. Bons	—	—
			Loose.		
			Credit-Rose	160.—	160.50
			Rubel-Rose	13.50	14.—
			Wechs. (3 Mon.)		
			Kugelsberg 100 Mart	59.10	59.25
			Frankf. 100 Mart	59.10	59.25
			Hamburg	59.10	59.25
			London 10 Pfd. Sterl.	121.90	122.40
			Paris 100 Francs	48.20	48.35
			Münzen.		
			Rath. Münz-Ducaten	5.85	5.86
			20-Grancs-Stück	9.70	9.72
			Preuß. Rassen-Silber	59.70	59.80
			Silber	102.90	103.10

Telegraphischer Coursbericht

am 24. August.

Papier-Rente 86.35 — Silber-Rente 89.90 — 186er Staats-Anlehen 111.25. — Sanfactien 856. — Credit 140.70 — London 121.65. — Silber 122.40. — R. f. Münz-Ducaten 5.86. — 20-Grancs Stück 9.71 1/2. — 100 Reichsmark 59.65.